

Der erfahrene Staatsbürger geht davor in die Knie, obwohl er das alles gar nicht so furchtbar gern hat, keineswegs lieber als die Natur – und siehe, auch das Gesetz, auf das er gehofft hatte, biegt und schmiegt sich. Das ist die Situation. Man kann von einer „manipulierten“ Natur im zweifachen, dreifachen Sinn reden: mit der Umwelt, im Gesetz und im kraftlos resignierenden Inneren der Menschen.

An diesem Punkt angelangt, stößt man auf den einzigen Faktor, der die Möglichkeit einer Änderung erwarten lassen könnte: die Jugend.

Damit meine ich junge Menschen: solche, die jung genug sind, die Welt anzusehen wie sie ist und nicht nur als Kräftefeld für kommende Veränderungen. Nur aus dieser vorurteilsfreien Haltung ergeben sich die Fragen, die den Kern der Sache treffen und den Bann lösen können: „Der alte Baum soll umgeschnitten werden“ – warum eigentlich? „Der Wasserfall soll einer Elektrizitätsgesellschaft dienen“ – warum eigentlich? „Der Gletscher soll ein Skizirkus werden“ – warum? „Der Bach soll reguliert, der Wald vergast, der See aufgestaut, der Kogel ‚beseilbahnt‘ werden“ – warum? Warum? Auf diese Fragestellung, auf das innere Bedürfnis, die Kraft und den Mut hierzu, kommt es fürs erste an. Dem Normalbürger, sagen wir „dem Erwachsenen“, dem Menschen, der sich „ins Erwerbsleben zurückgezogen hat“ oder gar „in die Politik gegangen ist“, dem fehlt das alles. Er wehrt, wenn diese Dinge als Problem an ihn herangetragen werden sollten, müde ab: denn er kennt ja alle Antworten längst; sie liegen in der Politik, in der Wirtschaft, in der Beamtenpraxis – wozu sich aufregen? Gesetz – ha! Gemeinwohl – haha! Idealismus – hahaha!

Natürlich, so sagt sich auch der seelisch Fettleibigste unter ihnen, natürlich soll für die Natur auch etwas getan werden, aber doch nicht von ihm, vom kleinen Bürger selber (so nennt er sich dann gern), sondern doch bitte von denen, die dazu angestellt sind, von den „Naturschützern“, von den Professionisten! Dann hat man auch gleich wen, auf den man böse sein kann, wenn was schiefgeht.

Und hier ist der zweite Ansatz, an dem man – soll nicht alles verloren sein – auf die Jugend stoßen muß: neben der Freiheit der Fragestellung ist es die Selbstverantwortung, die ihr

eignet, ihr, die, ohne sich auf jemandes Rat zu verlassen, Mitbestimmung fordert und Fensterscheiben einschlägt. Ihr sollte zuzutrauen sein, daß sie sich nicht stets auf den anonymen Dritten verläßt, der das, was ihr fraglich erscheint, klärt und die bessere Lösung durchsetzt. Sie sollte erkennen, wo und wie die Professionals versagen, wo sie ihren Job als Selbstzweck nehmen und sich hinter fragwürdiger „politischer Weisheit“ verstecken, nur um das, was ihres Amtes

ist, bloß formal und nicht wirklich, streng und mutig durchsetzen zu müssen!

Ihr, nur ihr ist auf diesem vergreisten und verholzten Sachgebiet „Naturschutz“ ein befreiender Umbruch der allgemeinen Gesinnung und Praktiken möglich.

Sie muß sich aber damit beeilen, denn sie wird jeden Tag älter und die Natur jeden Tag ärmer.

Hans Helmut Stoiber

Ein zentraleuropäisches Naturschutzgebiet

Das Jahr 1970 wurde zum Naturschutzjahr gekürt. Es ist nicht nur bei schönen Reden geblieben, sondern es wurden, dem Ernst der Lage angemessen, auch tatsächlich da und dort Handlungen gesetzt. Eine kleine Blütenlese möge uns dies veranschaulichen: In Frankreich wurde ein eigenes Ministerium für die Fragen des Umwelt-, Landschafts- und Naturschutzes eingerichtet. Der US-Präsident Nixon erklärte vor seiner Nation, er werde die USA durch entsprechende Maßnahmen auf dem Gebiet des Umweltschutzes zur „gesündesten Nation der Welt machen“. In der Bundesrepublik Deutschland wurde am 7. Oktober 1970 im Bayerischen Wald der erste „Deutsche Nationalpark“ eröffnet. Und in Linz saßen zu Beginn dieses Jahres bei der Generalversammlung des Oberösterreichischen Naturschutzbundes der vereinsmäßige Naturschutz und die Herren des behördlichen Naturschutzes, an ihrer Spitze Landesrat Fridl, an einem Tisch.

Man kann also nicht sagen, daß das Naturschutzjahr sang- und klanglos vorübergegangen und daß es nur zu unernst gemeinten Pflichtverbeugungen vor der „Mutter Natur“ gekommen sei. Freilich ist die Situation ernst genug, geht es doch schlicht um die Frage, ob der homo sapiens in seinem eigenen Unrat verkommen soll oder nicht.

Um dem Natur- und Landschaftsschutz auch bei uns zweckmäßige Impulse zu geben, erlauben wir uns auf Vorgänge hinzuweisen, die sich in unserer Nachbarschaft begeben und die ein Engagement Österreichs nach sich ziehen sollten. Wir haben schon oben hingewiesen, daß die Bundesrepublik Deutschland sich im Bayerischen

Wald einen Nationalpark einrichtete, der nördlich von Passau gelegen, sich an der deutsch-tschechischen Grenze hinzieht. Also in unserer Nachbarschaft. Das Parkareal umfaßt zunächst 12.000 Hektar und liegt zwischen 750 und 1450 Meter ü. M. Es ist in drei Zonen eingeteilt: In den tieferen Lagen dehnt sich eine geräumige „Erholungszone“. Dieser folgt etwas höher eine „Ruhe- und Wanderzone“, in der zum Beispiel der motorisierte Verkehr weitgehend gedrosselt ist. Die letzte, die höchste Zone, ist als „Reservatzone“ gedacht. Sie dient der wissenschaftlichen Arbeit.

Aber auch die Tschechen haben parallele Interessen, wie aus einer ausführlichen Studie des staatlichen Institutes für Territorialplanung (TERPLAN), Prag, hervorgeht. Diese Studie liegt in einer „Mitteilung“ des österreichischen Instituts für Raumplanung, Nr. 139, Wien, 1970, in deutscher Sprache vor und behandelt den zentralen Gebirgstteil des tschechischen Anteils des Böhmerwaldes. Dieser Teil ist in seiner Gesamtheit als Landschaftsschutzgebiet geplant. Seine teilweise Umwandlung in einen tschechischen Nationalpark wird vorbereitet. Interessant ist die Parallelität zur deutschen Planung. Auch der tschechische Plan sieht drei Zonen vor: ein Landschaftsschutzgebiet, dann „Oasen und Ruhe“ und schließlich das Naturschutzgebiet selbst.

Die Studie TERPLAN schließt mit dem Hinweis, daß es wünschenswert und für alle Seiten (gemeint ist die CSSR, Deutschland und Österreich) von Vorteil wäre, die Möglichkeiten des Gesamtkomplexes „im Auge zu behalten und gemeinsam an der Idee

eines internationalen Naturschutzparkes mitzuarbeiten“.

Wie stehen nun die Dinge in Österreich?

Der Landesbeauftragte für Naturschutz, Dr. Gerald Mayer, hat in seiner Studie „Landschaftsschutz als Element der Raumordnung“ eindringlich auf die Bedeutung der Großwaldgebiete des nördlichen Mühlviertels hingewiesen. Er reiht diese Gebiete – den österreichischen Anteil am Böhmerwald, wie auch dessen Fortsetzung nach Osten, den Sternwald und den Freiwald – unter die Wanderzonen ein, die als Vermittler eines echten Naturerlebnisses unbedingt zu erhalten wären.

Als Weg zur Sicherung dieser Gebiete müßten dort großräumige Schutz-

gebiete geschaffen werden.

Darüber hinaus liegen aber im Büro des Landesbeauftragten umfangreiche Unterlagen für Naturschutzplanung im Bezirk Rohrbach vor, für jenen Bezirk also, der dem deutschen Nationalpark am nächsten liegt. Hier soll zunächst ein bilateraler Nationalpark mit dem Zentrum Ameisberg entstehen. Aber auch der österreichische Böhmerwald wird in diesen Planungen berücksichtigt.

Es ist nur zu hoffen, daß der Bezirk Freistadt bald dem Bezirk Rohrbach folgt. Es müssen ja auch die Böhmerwaldausläufe großräumig behandelt werden, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollen, die der Gedanke eines zentraleuropäischen Naturschutzgebietes in sich birgt.

Wir müssen aber auch nachdrücklich auf die Gefährdung dieses Gebietes hinweisen, in der sich besonders der Stern- und der Freiwald durch die Nähe des Ballungsrumes Linz und durch das Fehlen jeglichen Selbstschutzes, über die zum Teil die gebirgigen Teile unseres Bundeslandes verfügen, befinden. Hier drohen ernste Gefahren, die ein schnelles zielstrebiges Handeln nötig machen.

Der Böhmerwald mit seinen Ausläufern, als europäischer Zentralraum „exemplarisch europäisch“, ohne einengender oder ausgesonderter Entwicklung, bedarf in jeder Hinsicht eines besonderen Schutzes und des vollen Einsatzes aller naturschützerischen Bestrebungen.

Otto Erlach

Schicksal des burgenländischen Apollofalters

Nicht nur der Neusiedler See und die umliegende Steppenflora und -fauna des Burgenlandes werfen Naturschutzprobleme auf – wie dies in jüngster Zeit der Fall war; auch die charakteristische Insektenwelt, besonders der burgenländische Apollofalter, bedarf außerordentlichen Schutzes. Einen ganz speziellen Fall zeigt nachstehender Beitrag auf.

Meinem guten Vater, der das landschaftlich wohl schönste und größte Forstrevier im Burgenland zu betreuen hatte, verdanke ich meine erste Begegnung mit dem prachtvollsten aller Tagfalter, dem Apollo. Damals bewahrheitete sich, wie schon so millionenfach, der Ausspruch eines gelehrten Pädagogen: Die Seele des Kindes gleicht einem reinen Blatt Papier, auf das die Erfahrung ihre Buchstaben schreibt. Während wir auf einem mächtigen Buchenblock saßen und den königlichen Falter fast schwerfällig von einer Distel zur anderen gaukeln sahen, schrieb mein Vater unbemerkt in mein Buch der Erfahrungen: „Eine der schönsten Zierden meines Waldes; Zeuge einer längst vergangenen Zeit; wegen seiner Seltenheit und Schönheit von den Schmetterlingsammlern begehrt – darum soll man seinen Standort geheimhalten!“ Weil aber das Schicksal gerne Grotesken in unser Leben einstreut, wurde mir für die schriftliche Hausarbeit zur Biologielehrerprüfung ein lepidopterologisches Thema gestellt. So mußte ich nicht nur der spärlich vorhandenen Fachliteratur, sondern auch den Schmetterlingen nachstellen. Aber gerade dieser Vertiefung in die Biologie der einzelnen Schmetterlingsarten und ihren Beziehungen zu ihrer Umwelt ließ mich auch ihre Bedeutung für die Heimat und ihre Pflanzenwelt erkennen. Im Unterricht legte ich auch we-

niger Wert darauf, daß man die einzelnen Arten mit dem deutschen oder gar lateinischen Namen bezeichnet, sondern auf wertvolle Erkenntnisse, die uns befähigen, auch in unseren wirtschaftlichen Bestrebungen zur Umwelt eine gerechte Stellungnahme zu beziehen, etwa: Die Raupen vieler Schmetterlingsarten führen eine monophage Lebensweise, so zum Beispiel die des schönen Tagpfauenauges. Tötet ihre „Würmer“ nicht, wenn sie an Brennesseln am Gartenzaun ihr geselliges Leben führen, denn sie würden eher sterben, bevor sie sich mit den saftigen Krautköpfen in euren Gärten abfinden könnten! Darauf ist der Kohlweißling spezialisiert. Dem muß man leider den Kampf ansagen. Das Tagpfauenauge ist jedoch ein harmloser „fliegender Edelstein“, eine Zierde der Heimat – das muß man schonen!

Leider ist dies heutzutage schon eine veraltete Lehrmethode, denn ein selektiver Naturschutz, der wahrhaft schädliche Insekten von indifferenten, ja nützlichen oder sonstwie wertvollen zu trennen vermag, ist kaum noch möglich. Die tonnenweise in den Kreislauf der Natur eingebrachten Pestizide werden das Leben schlechthin in absehbarer Zeit – von den Bodenbakterien angefangen bis hin auf zum schädlichen Menschen – abtöten.

Aber nun schnell wieder zurück zum

Apollo! Meine zweite Begegnung mit diesem berühmten Schmetterling verdanke ich einem ernsthaften Lepidopterologen, der mir später ein väterlicher Freund wurde und mit dem ich einmal eine Nacht auf den harten Bänken einer Polizeiwachstube verbringen mußte, weil wir beim nächtlichen Schmetterlingsfang im Walde von einer Grenzwahe als verdächtige Personen aufgegriffen und „eingeliefert“ wurden. Nachdem ich mich bei diesem Lehrmeister, Herrn Moritz Seidan in Wampersdorf, als ehrenhafter Mensch legitimiert hatte, wurde ich von ihm in das Reich des Parnassius Apollo, ab. serpentinus, var. flavomaculata eingeführt.

Während wir uns, auf einem Baumstumpf sitzend, am Hochzeitsfluge dieses Kleinods meiner burgenländischen Heimat ergötzen, erzählte Herr Seidan: „Ich habe von diesem schönsten aller mitteleuropäischen Schmetterlinge wohl einige Belegstücke gesammelt, aber seither übe ich strengste Schonung. Trotzdem besuche ich alljährlich zur Flugzeit dieses Gebiet, um mich an diesem herrlichen Schmetterling zu ergötzen. Ich habe aber Sorge um ihn! Sein Bestand nimmt von Jahr zu Jahr ab. Kein Wunder, denn an der Frankfurter Insektenbörse zahlt man schon 60 Mark für das Paar. Ich kenne sogar zwei solche Plünderer, die vor einigen Jahren gleich an die hundert Stück hier fin-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Erlach Otto

Artikel/Article: [Ein zentraleuropäisches Naturschutzgebiet 6-7](#)